

# This möchte "normale Arbeit"

Autor(en): **Arnet, Helena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **103 (2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923677>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# This möchte „normale Arbeit“



Mathias Widmer hat an seinem Arbeitsplatz im Zürliwerk Bubikon Besuch von seinem Bruder Lienhard bekommen. Fotos: Beat Marti

Text: Helene Arnet in Tages-Anzeiger vom 22. Januar 2009

**Mathias Widmer ist seit Geburt zerebral behindert. An seinem Geburtstag erhalten Firmen, die Menschen wie ihn integrieren den „This-Priis“. Er selber hatte nur einmal „normale Arbeit“.**

Eigentlich wollte Mathias Widmer immer Pöstler werden. Doch nun stapft This, wie ihn seine Familie nennt, am Arm seines Bruders Lienhard durch den Schneematsch zu seinem Arbeitsplatz in der geschützten Werkstatt des Zürliwerks in Bubikon. Heute setzen er und seine Kolleginnen und Kollegen winzige Bestandteile von Hörgeräten zusammen. Mathias Widmer braucht dazu eine Speziallampe, denn ihm machen seit seiner Geburt zerebrale Lähmungen und eine starke Sehbehinderung das Leben schwer.

Zum Pöstler fühlt er sich geboren, denn - „ich verstehe mich gut mit den Leuten“. Sein Vater, Landarzt in Oberstammheim, schickte seinen ältesten Sohn jeweils mit den Rechnungen von Tür zu Tür. This durfte dafür das Porto behalten. 40 Rappen pro Brief. „Die Leute freuten sich immer sehr, wenn ich klingelte“, erzählt er. Das ist einer der längeren Sätze, die er spricht. Lieber hört er zu, beantwortet Fragen kurz und

bündig, denn das Reden fällt ihm schwer. Doch lächelt er oft und weiss sich zu wehren, wenn ihm nicht mehr wohl ist. Mathias Widmers Gruppenleiterin im Zürliwerk, die Sozialpädagogin Gisela Murer, sagt von ihm: „Er ist aufgestellt und meist fröhlich. Und vor allem ist er sehr bestrebt, selbständig zu sein.“

## Seine Familie schuf den „This-Priis“

Aber eben: Eigentlich wollte Mathias Widmer Pöstler werden oder sonst eine „richtige Arbeit“ haben. Nicht im Heim wohnen, nicht in einer geschützten Werkstatt arbeiten. Vor etwa 15 Jahren rief er bei der Post an und bat um eine Stelle - irgendeine. Doch wogen seine Freundlichkeit, seine Fröhlichkeit, sein guter Wille und auch sein erstaunlich gutes Gedächtnis seine Handicaps nicht auf. Auch bei den SBB und vielen anderen Unternehmen hatte man keine Arbeit für ihn. Zuweilen hörte seine Familie, die ihn bei der Stellensuche unterstützte: Früher, ja, da gab es das noch. Heute aber... So desinfiziert er weiterhin Kopfhörer für Fluggesellschaften, drückt Nägel in Kartonschachteln - „immer Nägeli, Nägeli, Nägeli“, sagt er. Die erfolglose Suche nach einer Stelle im ersten Arbeitsmarkt trug aber dennoch Früchte. Mathias Widmers Mutter und seine Brüder

schreiben 2005 erstmal einen mit 25 000 Franken dotierten Preis für Firmen aus, welche handycapierte Menschen in den normalen Arbeitsablauf integrieren, den „This-Priis“. Das Geld stammt aus dem Erbe, das ihnen der Ehemann und Vater hinterlassen hat. Dazu kommen Sponsoringelder. Verliehen wird der Preis an Mathias Widmers Geburtstag, am 24. Januar.

## Preisträger 2009

Preisträger 2009 sind der Lehmann Holzofenbeck in Lanterwil TG und die Tobias Juchler & Co., Garten- und Landschaftsbau in Rümlang. Der Holzofenbeck gehört mit seinen 50 Mitarbeitenden landesweit zu den grössten biologischen Bäckereien und beliefert vor allem Kunden im Raum St. Gallen und Zürich. Andreas und Mares Lehmann beschäftigen, seit sie 1976 ihren Betrieb gründeten, Menschen mit Behinderung. Auch Tobias Juchler, Chef der Rümlanger Garten- und Landschaftsbau-Firma, integriert in sein 18-köpfiges Team Handycapierte. Erstmals wurden zusätzlich Würdigungen für Betriebe ausgesprochen, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten Voraussetzungen schaffen, um Handycapierte zu integrieren. Gewürdigt wurde „Sehende Hände“, eine Praxis für medizinische Massage in Winterthur, welche sehbehinderte Menschen beschäftigt; das Ingenieurbüro Bächler & Partner in Zürich - einer ihrer zwölf Mitarbeitenden ist Tetraplegiker - und die ABC Kunststofftechnik in Dietlikon, wo drei Handycapierte für die Produkt-Displays zuständig sind (vgl. Tages-Anzeiger vom 26. Januar 2009).

Einmal in seinem Leben, vor zehn Jahren, bekam Mathias Widmer tatsächlich eine „richtige Arbeit“ - in der Mensa des Seminars und Gymnasiums Unterstrass in Zürich. Er schälte Rüebli, putzte Tische und schöpfte das Essen. Sehr schön sei das gewesen, mit den vielen Leuten zusammen zu sein. Doch machte ihm der Arbeitsweg zunehmend zu schaffen. „Zu viel Trubel, zu viele Autos.“ Sodass er vor gut einem Jahr schweren Herzens seine Karriere als „Küchenchef“ an den Nagel hängte. „Wir vermissen This heute noch“, sagt Ursula Koller, Leiterin Finanzen und Dienste des privaten Instituts Unterstrass. Natürlich sei seine Anstellung mit einem gewissen Mehraufwand verbunden gewesen. Dieser sei aber durch den sozialen Gewinn wettgemacht worden. Lächelnd erzählt sie, wie This den Studierenden die Leviten las,

wenn sie ihre Tische nicht ordentlich abräumten. „Das wirkte sofort.“

## Die Essenszeit ist ihm am liebsten

Am 24. Januar 2009 wurde Mathias Widmer 53 Jahre alt. Im Wohnheim Bubikon ist er ins Stöckli gezogen, und er hat sein Arbeitspensum auf 50 Prozent reduziert, denn seine Augen werden immer schlechter. Die schönste Zeit am Tag sei für ihn „das Essen, am liebsten Schnitzel und Pommes. Ohne Ketchup“. Über seinem Bett hängen Medaillen - „fürs Schneeschuhlaufen. Sonig häsch du nöd“, sagt er zum Bruder. Und stolz verweist er auf die Urkunde vom Semi Unterstrass: Küchenchef mit Auszeichnung. Doch jetzt wird er unruhig. Es ist Essenszeit. Ein Händedruck und: „Kommt nachher noch vorbei.“

Nun erzählt Lienhard Widmer, der jüngste der drei Brüder und ein kreativer Unternehmer, von der gemeinsamen Kindheit: „Wir drei wuchsen ganz normal zusammen auf.“ Vor allem der Mittlere, Martin, habe sich stark um This gekümmert. „Dass dem Doktor sein Ältester behindert ist, war in Oberstammheim kaum der Rede wert.“ Er habe sich nie wegen seines Bruders geniert oder zurückgesetzt gefühlt. „Ich habe This einfach von Herzen gern, so wie man einen Bruder gern hat.“

## Preisjury hofft auf neue Geldgeber

Lienhard Widmer ist Jurypräsident des „This-Priis“ und hat in den letzten Jahren wohl 60 Firmen, die sich selbst nominierten oder von anderen angemeldet wurden, näher angeschaut. „Es gibt eindruckliche Beispiele, aber einfach immer noch zu wenige.“ Letztes Jahr war beispielsweise die Schreinerer Maag + Takacs aus Rusikon unter den Preisträgern, 2007 die Firma SMR Präzisionsmechanik in Affoltern am Albis. Das Geld reicht noch insgesamt für sieben Auszeichnungen, dann ist Ende „This-Priis“. Ausser es finden sich weitere Familien mit ähnlichen Anliegen, die sich engagieren wollen“, fügt Lienhard Widmer hoffnungsvoll hinzu.

Besteckklappern aus dem Essraum unterbricht ihn. Mathias Widmer sitzt mit seinen Mitbewohnern zu Tisch und isst. Braten und Rotkraut. Hat er seinen Traum, Pöstler zu werden, begraben? Er nicht. Was er sich für die Zukunft wünscht? „Eifach wiiter schaffe.“

[www.this-priis.ch](http://www.this-priis.ch)

## Auch Gehörlose und Hörgeschädigte werden beschäftigt

sonos hat sich mit beiden Firmen, die 2009 den „This-Priis“ erhalten haben, am 27. Januar 2009 in Verbindung gesetzt. Die Lehmann Holzofenbeck AG hat sonos mitgeteilt, dass sie gerne bereit sind auch Bewerbungen von hörgeschädigten und gehörlosen Personen entgegenzunehmen und zu prüfen. Man könne sich gerne für Stellenvermittlungen von hörbehinderten Menschen direkt an die Lehmann Holzofenbeck AG, Schulstrasse 8, 9503 Lanterswil, wenden.

Telefon 071 655 11 51

Telefax 071 655 11 86

[www.lehmann-holzofenbeck.ch](http://www.lehmann-holzofenbeck.ch)

Die Tobias Juchler & Co. Garten- und Landschaftsbau an der Altwisstrasse 4 in Rüm-lang hat sonos wissen lassen, dass sie sich gut vorstellen können, eine gehörlose oder hörgeschädigte Person zu beschäftigen. Der Betrieb könne jedoch nicht mehr als 10% der Stellenprozente an Menschen mit einer Behinderung vergeben, d.h. 2 Personen. Dieses Kontingent sei momentan ausgeschöpft (vgl. [www.juchler.ch](http://www.juchler.ch)), weshalb derzeit keine Anstellung einer hörgeschädigten Person in Frage komme.

# Schneeschuhwanderwochenende in Fontana Passugg

Text: Lena Müller  
Fotos: Gisela Riegert

## Pulverschnee perfekt

Vom 23. bis 25. Januar 2009 wurde in Fontana Passugg bereits das dritte Schneeschuhwochenende mit Hans Hiltbrunner durchgeführt. Dies wurde von der Bildungsbeauftragten Gisela Riegert zusammen mit dem Schweizerischen Gehörlosensportverband SGSV-FSSS organisiert. Mit 15 Teilnehmenden und frisch gefallenem Neuschnee war dieser Anlass rekordverdächtig. Die Gruppe war vom Hörbehindertenstatus wie vom Alter her eine gemischte fröhliche Schar. Eine Gebärdensprachdolmetscherin begleitete das gesamte Wochenende und trug damit zu einer gelungenen Kommunikation bei.

